Vor dem Regen

Autor(en): **Brand, Olga**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **7 (1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860705

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sten der Volksgenossen zu verherrlichen. Man lächle nicht! Am Ende aller Kriege wird es sich zeigen, dass das Liebeswort, die allumarmende Gebärde des Herrn am Tische bei den Zwölfen Weg und Weisung aus der Irrnis geben muss.» Reinhart hat dieses Opfer gebracht. Der Dank des Volkes gebührt ihm! Er hat nicht darauf gewartet, bis es Mode war schweizerdeutsche Geschichten zu schreiben. Er hat seine Muttersprache gepflegt, als sie noch unbeachtet war wie ein verschupftes Bauernkind. In unwandelbarer Treue hat er sein Muttergut verwaltet. Was ihm die Heimat und die Literatur, die Landschaft und die Geschichte gegeben, das hat er in veredelter Gestalt zurückerstattet.

Wie ein unermüdlicher Sämann steht Reinhart vor uns. Weit ist das Feld, das er beackert in einem halben Jahrhundert. Und es blüht. Die stille Mutter, der abenteuerlustige Junge, der literarische Feinschmecker, sie alle kommen auf ihre Rechnung; Reinharts Garten hat allen etwas zu bieten. Vom schlichten Lied bis zum tiefernsten Weihnachtsspiel und zum mittelalterlich anmutenden «Spiel vom jungen Gesellen» sind alle Dichtungsgattungen vertreten.

Der Dichter hätte allen Grund stolz zu sein auf seine Leistungen. Lachen würde er aber, wenn wir ihn auffordern wollten, den Kopf zu heben und auf seine Erfolge hinzuweisen. Als Naivlinge müsste er uns betrachten, die nicht begriffen haben, dass gerade in der Demut die wahre Grösse liegt. Wie hat er uns vor einem Jahrzehnt zugerufen?

«Der Sonne Kraft wirkt ewig jung auf Erden:
Wir dürfen ihrer Wunder Boten sein!»

Wir wissen, dass sich der grosse Dichter und Volkserzieher nicht zur Ruhe setzt. Frisch und jung schlägt sein Herz. Der Heimatvogel wird weitersingen. Wir werden lauschen. Sein warmes Herz wird ihn drängen, seinen grossen Vorbildern Pestalozzi und Gotthelf zu folgen. In ihrem Geist, doch auf eigenen, selbstgebahnten Wegen. Der Name Reinhart ist längst zu einem Begriff geworden. Rein töne das Lied des Lebens! Hart wie die Balmfluh sei unser Wille dem Lande, der Heimat zu dienen, zu unserm eigenen Wohl und dem der Mitmenschen! Gibt es eine bessere Seelenmedizin, als des Dichters Wort, das die Macht hat, uns zu stärken, damit wir uns nicht vom Alltag ersticken lassen, sondern uns erfreuen an allem Schönen, das uns das Leben auch in trüben Stunden lebenswert macht!

Vor dem Regen.

Von Olga Brand.

Der Wind läuft hastig durch das hohe Gras
und scheucht die Schmetterlinge vor sich her,
die alten Bäume atmen tief und schwer —
und eben war doch alles wie aus Glas . . .

Durchsichtig, leicht und ungetrübt und hell.
Nun fangen Schattenarme alles ein,
was lustig war und bunt im goldnen Schein,
erlischt wie Licht im Winde, still und schnell.

Der Regen kommt. Ich sah die Wolke nahn,
die seinen Silberteppich gleiten lässt.
Dann rauscht es sanft, so wie Musik zum Fest,
und eine Amsel hebt zu singen an.